

hockt er hinter seinen Indianer- und Fallenstellergeschichten, und sein liebster Umgang sind die in meinem Gasthause verkehrenden Trapper, Indiantrader und Rancher. Beinahe alle die Bücher, deren Inhalt unser Junge verschlingt, sind von Leuten geschrieben, die niemals im wilden Westen waren und das dortige Leben in den rosigsten Farben schildern und nicht, wie es wirklich ist; Otto würde sich dasselbe sonst in einer anderen Weise vorstellen, als er es thut. — Was hat es bisher geholfen, daß ich ihn für seine Faulheit bestrafte? — Als ich ihn letzten Sonntag bei Wasser und Brot in der Scheuer hinter den Stallungen eingesperrt hatte und ihn nach Mittag, von Mitleid getrieben, wieder freilassen wollte, hatte er sich in einer Ecke des Raumes aus alten Pferdedecken und einigen Latten ein Indianerzelt gebaut und damit auf das angenehmste seine einsamen Stunden verbracht.“ — Heinrich Gerhard erhob sich und ging, die Hände auf dem Rücken, im Zimmer auf und ab.

„Ich weiß auch keinen Rat,“ seufzte Frau Marie. „Leider hört Otto nicht darauf, was ihm vernünftige Menschen sagen. Er meinte neulich noch: alle Leute, die vom wilden Westen kämen, bestätigten, was in seinen Büchern stünde, und nur Jim Forester lache ihn aus, wenn er ihm erzähle, was er gelesen habe, und deshalb glaube er auch nicht, was der Alte behaupte.“

„Die übrigen Leute spotten natürlicherweise über den Unsinn in den Büchern, was Otto in seiner Begeisterung gar nicht bemerkt und sogar für eine Bestätigung hält,“ nickte der Kaufmann. Durch das Fenster deutend fuhr er fort: „Sieh nur! dort steht er wieder mit dem alten Trapper. — Wie er auf ihn einredet! — Der Alte schüttelt lächelnd den Kopf und — kommt hierher. — Wichtig! Er wird sich verabschieden wollen, da er beabsichtigt, heute noch North Platte zu verlassen. — Er ist ein guter, biederer Mensch; ich habe ihn gern.“